

# RAUM UND WOHNEN

DAS SCHWEIZER MAGAZIN FÜR ARCHITEKTUR, WOHNEN UND DESIGN

Wohnen: Zuhause in Frankreich, Basel und auf hoher See\_32  
Mit allen Sinnen: Wand- und Bodenbeläge\_94

**EXTRA** Nackte Tatsachen – Neues für's Bad\_78

# AUFGEWACHT

Nach rauschenden Ballnächten in den Zwanzigerjahren folgte eine lange Zeit der Ruhe. Jetzt ist das «The Alpina Mountain Resort & Spa» wieder erwacht und zeigt sich im sanft renovierten Kleid noch viel lieblicher als sein eigenes Klischee.

von Katrin Montiegel





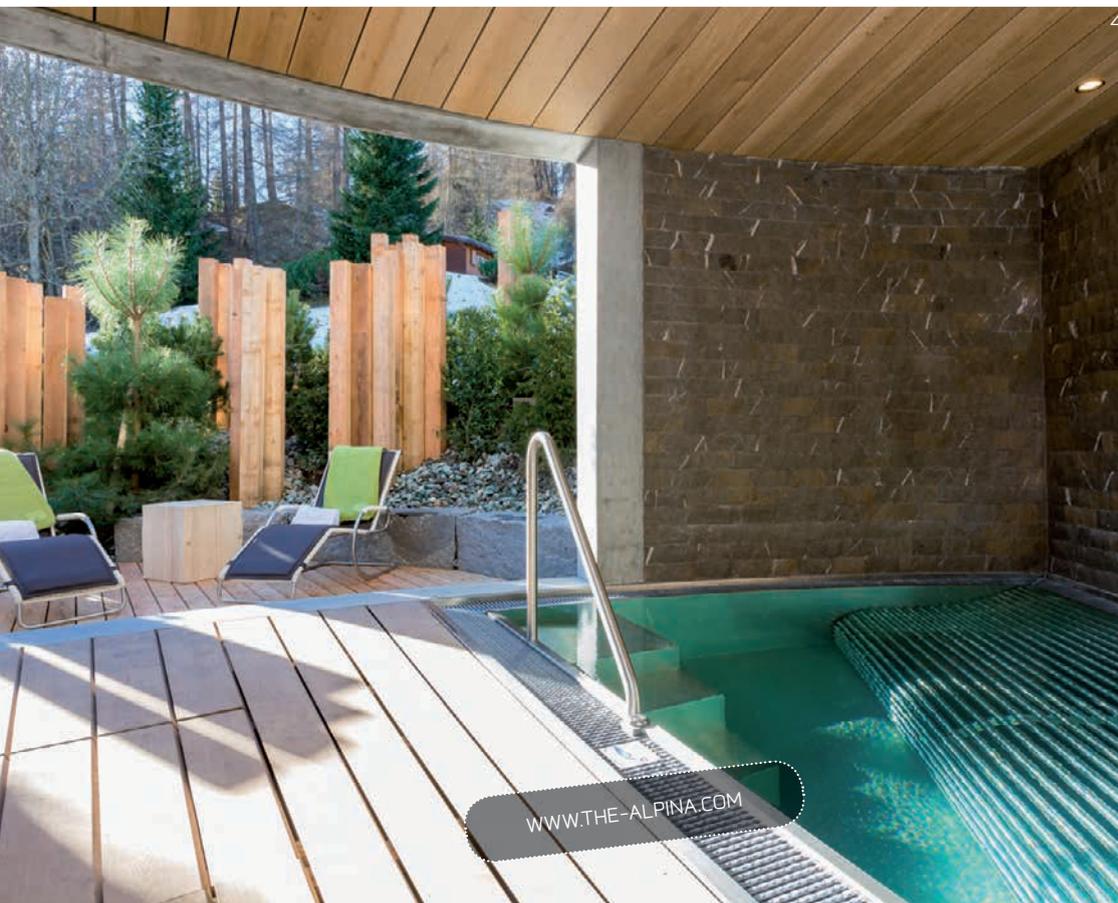
**1**\_Erstmals erbaut 1897 feiert das Hotel in diesem Jahr seinen 120. Geburtstag. **2+3**\_Täfer und Kronleuchter im Speisesaal «La Belle Epoque» stammen noch aus der Gründerzeit. Auch in der Bar wurde die Original-Bausubstanz weitestgehend erhalten.



In Tschierschen ist die Welt noch in Ordnung. In den Tagen nach meiner Abreise frage ich mich noch häufig, ob das alles nur ein Traum war oder ob die 48 Stunden im «The Alpina Mountain Resort & Spa» tatsächlich einen Top-Ten-Platz in der Rangliste absoluter Lieblingsmomente verdient haben. Aber der Reihe nach. Wir fahren am Freitag-nachmittag los. Von Zürich aus sind es anderthalb Stunden, erst auf der Autobahn Richtung Chur, dann noch ein paar Kilometer Landstrasse. Das Hotel ist gerade sehr präsent in den Medien. Nach seiner Eröffnung 1897 wurde es schnell zum Darling der nationalen und internationalen Gesellschaft, die Legende spricht von rauschenden Ballnächten zwischen glitzerndem Pulverschnee und sattgrünen Alpenwiesen. Aber irgendwann wanderte die Gesellschaft weiter und das Hotel samt dem kleinen beschaulichen Ort am Hang zwischen Gürgaletsch und Weisshorn trauerte vielleicht ein bisschen zu lange den guten alten Zeiten hinterher. 2013 stand es schliesslich kurz vor der Insolvenz, bis man mit dem malaysischen Architekten Ah Khing Teo einen Investor fand, der hinter dem verblassten Holztäfer den Geist und die Feierfreude der goldenen Zwanzigerjahre aufspürte. Am 18. Dezember 2015 öffnete das Haus erneut seine Pforten und bezaubert seither dank sanfter Renovationsarbeiten die Gäste mit einer Mischung aus eleganter, zurückhaltender Moderne und geschichtsträchtigen Jugendstil.

Je schmaler das Tal wird, desto weiter öffnet sich mein Herz. Ich kann nichts dafür, aber als wir die Autobahn bei Chur verlassen, beginnt sich

eine Ruhe auszubreiten, die mich unvorbereitet trifft. Das Bündnerland hat diesen ganz besonderen Reiz, nein, vielmehr diese ganz besondere Ruhe, die, allem übergeordnet, das Leben dort bestimmt. Nicht mal die schmalen, steilen Strassen, die durch Tschierschen hinauf zum Hotel führen, verunsichern mich am Steuer. Eigentlich ganz schön, mal nicht gestresst im Hotel anzukommen, sondern von vorneherein entspannt zu entspannen. Der Eingangsbereich ist zurückhaltend und trotzdem gemütlich, kein Design- oder Deko-Firlefanz, der das Auge stört, weniger ist einfach immer mehr. Wir werden auf's Zimmer gebracht, dritter Stock, kleiner Sonnenbalkon. Ein dezenter Duft von Arvenholz liegt im Raum, durch die offene Balkontür strömt frische Bergluft. Ich muss mich kurz setzen, bin nun doch ein bisschen verunsichert, ob der Realität dieser Klischees – kann das alles wahr sein? Meine Begleitung nickt unmerklich: es kann. Und es braucht offensichtlich nicht viel, um Menschen glücklich zu machen, das haben auch Marlies und Michael Gehring verstanden. Während das Direktionspaar früher immer erst dann gerufen wurde, wenn ein Hotel bereits in Nöten war, konnten sie das «The Alpina» von Beginn an betreuen. Während die Sanierung in den Händen der Fanzun AG sowie des Investors Ah Khing Teo lag, der als Architekt unter anderem das «The Palm» sowie die luxuriöse Pferderennbahn «Meydan» in Dubai verantwortete, hatte das Ehepaar Gehring bei der Wahl der Mitarbeiter freie Hand. «Die Mitarbeiter sollen einen Arbeitsplatz haben, an dem sie geschätzt werden, im Gegenzug erwarten wir, dass sie unsere Philosophie mittragen.» Absolute Gastfreundschaft sei zwingend, aber nur die, die



eben auch von Herzen komme. Von Herzen bedeutet für Marlies und Michael Gehring auch authentisch, nicht nur bloss nachgeplappert. Genauso wie die Räume aus der Gründerzeit bei der Renovation erhalten wurden, allen voran der ehemalige Speisesaal mit Originallampen und altem Täfer sowie das Vestibül mit Kronleuchter, soll auch eine «ehrliche Herzlichkeit» den Gästen ein Lächeln ins Gesicht zaubern und nicht nur gesichtsloser Service geboten werden.

Eine der grössten Neuerungen ist das «Shan Spa». Shan bedeutet auf Chinesisch soviel wie Bergnatur, und diverse Saunen, Kneippbecken sowie Dampfbad und ein reichhaltiges Massageangebot bieten all denjenigen zusätzlich Entspannung, die von der Natur rund um die südliche Talseite des Schanfigg noch nicht genug Ausgeglichenheit bekommen haben. Ich gebe zu, ich gehöre auch dazu und während Masseurin Oy mich durchknetet, schiebt sich ein angenehmer Schleier vor meine Gedanken, eine Art transparenter Vorhang, der den Geist in Ruhezustand versetzt. Oys leises «ich hoffe, es hat Ihnen gefallen, vielen Dank!» ignoriere ich zwei Mal. Es hat mir gefallen, ich will nicht aufstehen, nie wieder. Aber das Abendessen wartet und mit ihm der atemberaubende Blick auf das Tal: «Wie eine feurige Kugel neigte sich die Sonne den schneegekrönten Zacken des Calanda zu. Warm und golden sandte sie ihre Strahlenbündel in das Schanfigg», so der Auftakt in Paul Appenzellers Novelle «Ist nun der Traum vorbei?» von 1920, deren Schauplatz das Hotel und die Umgebung ist. Das frage ich mich auch beim Frühstück am nächsten Morgen. Ist nun der

Traum vorbei? «Am Morgen rann das Sonnenlicht über den Dächern von Tschierschen wie flüssiges Gold. Im Hotel sassen die Gäste beim Frühstück.» Ich bin einer von ihnen, einer von vielen, die bald gehen müssen und einer von vielen, die bestimmt wieder kommen. Zwischen Abendessen und Frühstück lag übrigens ein weiterer Tag, der mich nicht nur dem Hotel, sondern auch der Gegend noch näher brachte. Ich habe beim Schreiben gar nicht erst versucht Klischees zu umschiffen, warum auch? Sie treffen hier zu, in ihrer schönsten und reinsten Form. Vor allem aber in ihrer ehrlichsten, denn so habe ich es hier nun mal erlebt, im «The Alpina». Das Hotel und auch Tschierschen haben mich verzaubert. So unpräzise, so ursprünglich, mit allem, was man braucht, nicht mehr und nicht weniger. ■

**1\_**Helle Farben, gedämpftes Licht. Als Kontrapunkt zum prunkvollen Speisesaal findet man in der Lobby gediegenen Alpenchic. **2+3\_**Das Hotel beherbergt 20 Zimmer (16 Doppel-, vier Einzelzimmer) sowie zwei Suiten. Alle Zimmer sind mit Arvenholz und speziellen Matratzen für besonderen Schlafkomfort ausgestattet. **4+5\_**Das «Shan Spa» bietet sowohl chinesische Massagen als auch Behandlungen mit einheimischen Bergkräutern und Produkten an. **6\_**Im Panoramarestaurant eröffnet sich zu jeder Tageszeit der Blick auf die beeindruckende Bündner Bergwelt. Gekocht wird mit regionalen Bio-Zutaten, das Fleisch der umliegenden Höfe nach dem ganzheitlichen Prinzip «nose to tail» verwendet. **7\_**Marlies und Michael Gehring wurden für ihre Verdienste in der Hotellerie bereits mehrfach ausgezeichnet. Ihre «ehrliche Herzlichkeit» wird hier tatsächlich nicht nur gesprochen, sondern auch gelebt.